

Abonnement.
 Vierteljährlich voranmer. für Bonn
 (einschl. Fracht) 4 Mark 50 Pf.,
 bezgl. bei allen preuß. Post-Agenten
 4 Mark 50 Pf.

Bonner Zeitung.

Inserate.
Gebühren für die gesaltene Zeitschrift
oder deren Raum 20 W. pro Nummer.
Anzeige für die gesaltene Zeitschrift
60 W. pro Nummer.

Expedition
Transylvania No. 12

Zweihundsebenzigster Jahrgang.

Pr. 162.

Druck und Verlag von V. Neuffer (Bernhard Neuffer).

Sonn, Mittwoch, 16. Juni Nachmittags.

Beantwortender Redakteur: Hermann Weffert.

1880.

* In Britain

haben die Festlichkeiten so eben ihren Anfang genommen, welche in einem Streifen der Bevölkerung zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Unabhängigkeit des belgischen Staates schon seit geraumer Zeit vorbereitet wurden. Es ist bekannt, daß die Belgier es wie wenig andere Völker verhehlen, einen festlichen Stimmung einen würdigen und ergreifenden Ausdruck zu geben, daß in ihren Nationalfeiern die Bevölkerung stets in den glanzvollsten und bedeutungsvollsten Formen zur Erscheinung kommt, und es läßt sich erwarten, daß der festliche Sinn, die tüchtige Geschäftslust, das durch ausschweifende Erinnerungen gehobene Selbstgefühl der Glanzen und Pracht einer Feier, welche Aller Herzen mit warmer nationaler Begeisterung erfüllt, in einer ihrer hohen Bedeutung entsprechenden Weise bezeugen wird. Man nennt Belgien den Garten Europas. Seine Städte sind aber auch alte, von einer reichen gewerblichen Blüthe gehobene und von der Kunst verklärte Culturstätten. Von den Erinnerungen an eine ruhmvolle Vergangenheit getragen, find die Belgier zu einer eigenartigen Nation angewachsen, und der Schimmer jener Vergangenheit fällt auch noch auf die Feste, in welchen sie ihre Freude über die Schlacht von Waterloo feiern und am Abend feiern.

Durch die Wiener Schlichtung vom 9. Juni 1815 waren die ehemals österreichischen Provinzen in den Niederlanden mit den Provinzen der ehemaligen Republik zu dem vereinigten Königreich der Niederlande unter dem Hause Oranien verbunden, wobei der Congress von dem Gedanken ausging, in dem Rheinmündungslande ein freies, zur Verthigung seiner Selbstständigkeit fähiges Staatswesen zu schaffen. Die Verwirklichung dieses an sich berechtigten Gedankens mußte aber an den nationalen, religiösen und gesellschaftlichen Gegensätzen zwischen den beiden zu einem Staate vereinigten Völkern scheitern. Die wohlgemeinten Versuche der niederländischen Regierung, die scharf hervortretenden Gegensätze auszugleichen und eine allmähliche Vermählung der verschiednenartigen Nationalitäten anzubahnen, erwiesen sich als fruchtlos. In der Minderzahl gegen Holland und in dem Widerstand gegen alle Maßregeln der Regierung bezeugten sich die beiden großen Parteien des Landes, die liberalen und die liberalen. Die Coalition dieser Partei, die sogenannte Union, wurde für den Bestand des vereinigten Königreichs verhängnisvoll. Sie bereitete die Katastrophe vor, die unter dem Eindruck der französischen Juli-Revolution am 24. August 1830 zum Ausbruch kam, zu der Eingangs einer provisorischen Regierung und am 4. October zu der Erklärung der Unabhängigkeit der belgischen Provinzen führte. Die Versuche der im Stillen von Frankreich aus unterstützten französisch gesinnten Partei, den Anstich an Frankreich durchzuführen, scheiterten an dem nationalen Selbstgefühl, die Bestrebungen der republikanischen Partei an dem bejammern und moßlosen Sinne der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung. Bereits am 20. December erlachte die in London zusammengetretene Konferenz der Mächte die Auflösung des bisherigen Königreichs der Niederlande an, und am 4. Juni 1831 wurde der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg zum König der Belgier erwählt.

Der junge, durch einen Bruch mit den völkerrächtlichen Bestimmungen des Wiener Congresses entstandene Staat hat durch seine im Laufe eines halben Jahrhunderts eingenommene besonnene und loyale Haltung sein politisches Dasein gesichert und befestigt und sich die Achtung Europas erworben. Zwar heftige innere Parteidämpfe sind Belgien nicht erspart geblieben. Aber in kritischen Augenblicken hat bisher immer der Staatsrath über den Parteigegensatz den Sieg davongetragen. Es war eine glückliche Fügung, daß ein weiser und hochachtbarer Fürst den Staat mit klarem Blick und festem, aber maßvollem Willen durch die Gefahren der ersten Jugendzeit (erlebte, und daß sein Sohn und Nachfolger mit dem väterlichen Tröster auch die väterlichen Tugenden ererbte. Der bisherige Verlauf der inneren Geschichte Belgiens berechtigt demnach zu der Hoffnung, daß auch in Zukunft die Parteien in entscheidenden Augenblicken ihren Interesse den Anforderungen des Staatwohlsees unterordnen müssen werden, und daß die Wahlen zur Einheit, welche gegenwärtig durch die Begeisterung der Festschüler hindurchgingen, bei den Einwohnern und bei den Parteien Gehör und Beachtung finden werden.

130

Salto mortale

Repelle von G. Hellm.

„Ich mußte die Bitte abführen“, sagte sie im Vorüberreiten zu dem Circulardirector, der neben dem Bergang stand und sie verwundert anblickte; „mit welcher Scham!“

„Aber, Herr zweite Kammer werden Sie doch spielen, Riß!“ fragte er in der leisen Hast.

„Gewiß, ich werde!“ — Damit sprach sie ab und verschwand in ihrer Garderobe.

Ein Diener übernahm Roland. Andere Worte wurden vorübergehend, andere Pfänker und Pfänkerinnen traten auf; das Publikum will amüſirt sein.

Da kam wieder eine Gruppe Herren aus dem Circus in den breiten Gang hinaus; man wollte nach Miß Molly sehen. Allen voraus drängte Einer, ein Fremder, der nie zuvor diesen Raum betrat. Sein Antlitz ist schreckensbleich, er stixt.

„Wo ist sie? — Wo ist Eriß Rold?“ rief er die Diener an. „Ich muß sie sehen!“

„**WIL** Wohl ist in ihrer Carabotte, Konstante!“ lautete die Antwort „aber sie empfängt niemals Besuche dort; sie spricht gewöhnlich mit mir ihren Bekannten und wird wiederkommen. Barine Sie gefällig!“

„Nein, ich muß gleich zu ihr rief er wieder. „Doch ist die Carabotte?“

„Er ist die Bekannte, die ich Ihnen in der Antikammer angedeutet habe,“

flüsterte er. „Grüßte Sie, sie ist's!“ schrie er auf. „Etwas ist den bemöglich?“

„Sie eine — eine —“

„**Wohl** Kreiterin, so Herr Barine!“ vollendete sie kalt und bitter, „ein Gaudium, die sie tunte Publikum mit ihren tollsten Ränken anführen muß, eine Tänzerin, die allerbildlich ihren Dörs magt, um ein paar franc zu verdienen, eine Paris in falchem Glitzer, von der sich die tugendbarmen Frauen der guten Gesellschaft mit Abscheu wegwenden.“

„O, werdet Sie nicht erlauben, sich in die Nähe zu erheben,“ fuhr sie fort, „ich werde Sie bestrafen, daß Sie die Tochter des Obersten Wiß, die Sie, die so froh und zu ihrem fernen, geachteten Kreise gehbt hat, so widergerauschen haben!“

Sie hielt endlich ein, Darten war nicht vor sie hingetretten.
 „Um Gottes willen, Elise, nicht wieder diesem Ton, der mir seit unseren
 Scheiden so gräßlich in den Ohren gellungen!“ rief er lebend. „Ich bin
 ja schon einsam genug.“ Er schaute wieder inwendigstündlich nach dem
 Fenster. „Nicht, ich bin nicht, ich bin nicht, ich bin nicht, ich bin nicht,
 worben! Was das ist auch, ich Unseliger! — Ich habe ja doch nur die
 gerieben, einzig nur Dich! All meine Widereisen ist umsonst gewesen,
 meine Liebe schiedte sich Dir!“
 Sie wich vor ihm zurück. „Hervon Sie nicht!“ sagte sie streng um
 Muthen. „Sie vergessen das, Sie die Worte einer Anderen nicht zu
 empfangen.“
 „Nicht, ich bin es nicht mehr, von dieser
 Angelegenheit an nicht mehr! — Das Dant, das mich mit ihr vereinte, war

Vor Allen aber hat Belgien auch im Völkerverkehr die Aufgabe gewachsen gezeigt, welche seine Lage zwischen zwei mächtigen Staatenweisen ihm auferlegt. Dem belgischen Staate ist die völkerrichterliche Neutralität zugesprochen. Aber der Staat hat doch die Erfahrung gemacht, daß nicht unter allen Umständen diese ihm gewandte Stellung ein ausreichendes Schutz gegen die Gefahren, die aus europäischen Verwickelungen hervorgehen könnten, sein würde. Belgien hat aber auch gelernt, daß seine Macht in gleichem Maße wie Deutschland Werth auf die belgische Selbstständigkeit und Unabhängigkeit legt und zu ihrer Vertbeibung, wenn sie bedroht werden sollte, bereit sein würde. Alle Völkregeln, die Belgien getroffen hat, um sein Vertheibungsfähigkeit zu stärken, haben in Deutschland stets die lebhafteste und entschiedenste Anerkennung gefunden.

Und dies Gefühl achtungsvollen, freundschaftlichen und nützlichen Wohlwollens ist ja auch besonders in neueren Zeiten von Seiten Belgiens in einer für uns hochbedeutsamen Weise erwidert worden. Denn es Zeiten gab, wo Belgien seine Sympathie überwiegend Frankreich zuwandte und seine Sicherheit vor Allem in der politischen Anlehnung an England zu finden glaubte, wo es doch gegen nicht ohne ein gewisses Mißtrauen seine Blicke nach Osten wandte, so ist in dieser Beziehung ein Umkehrung eingetreten, durch den Belgien seiner politischen Einsicht und seinem zutreffenden Scharfsinn selbst das beste Zeugniß ausstellt. Weder und mehr hat sich die Einsicht Bahn gebrochen und befestigt, daß Deutschland unter allen Umständen der treueste und wohlwollendste Freund des belgischen Staates und seiner Unabhängigkeit ist. Die Beziehungen der beiden Staaten haben sich im Laufe der Jahre aus jener Periode der Wohlwollensschwäche entwickelt. Eine aufrichtige, auf gegenseitiger Achtung und Vertrauen begründete Freundschaft verbindet die Regierungen und die Völker.

Und so nimmt denn auch Deutschland den herzlichsten Anteil an den schönen und freudigen Festen, zu welchen der befreundete Nachbarstaat sich anstellt. Unsere wahren Gläubigen geleiten den Staat in das große bunte Zugband seiner politischen Reife. Möge die göttliche Verheißung auch ferner über Belgien wachen und möge der Geist der Vaterlandsliebe und Besonnenheit, der Belgien glücklich durch ein halbes Jahrhundert geführt, auch fernerhin lebendig wirken in dem belgischen Volke, dem wir freudig zu seinem Jubelfeste ein herzliches Glückwunsche zurufen.

Der russische Hof nach dem Tode der Czarin.

* Aus St. Petersburg, 5. d. M., schreibt man der „Röln. Bzt.“:

„Der lange erwartete Tod der Kaiserin ist nun erfolgt; dieser Kampf menschlicher Wissenschaft gegen das überleibige Gesetz der Natur ist ausgefallen, ein Kampf, wie er wohl selten mit solcher Anstrengung und Kunst durchgeführt worden ist. Monate um Monate hat man das Leben in diesem zerfallenen Körper wie gewaltsam zurückgehalten; ununterbrochen in mit Ozen gefüllten Räumen eingehaust, ward jedes Atom der Lebenskraft wie das flüchtige Gut gepflegt und gehütet, um einem Körper wie durch den Strom der galvanischen Batterie Bewegung und Leben zu erhalten, auch nachdem der Geist und Wille schon längst ihren Halt verloren hatten. Es ist doch eine sehr fragwürdige Wohlthat, die Verlangung des Kiensteinlebens, eine Lasterlei für diesen künstlich dem Tode vorzuziehenden Menschen, eine Lasterlei für die Witmenheim. Aber von wissenschaftlichem Gesichtspunkte aus ist vielleicht noch niemals so Wertwürdiges geistigt worden wie hier.

Nun ist es aber, und natürlich atmet Alles erleichtert auf der
 der Beobachtung dieser wissenschaftlichen Felterbahn eines Jahres.
 Die Berghöhe des Hofes wurden mit einem Schlege geändert.
 An das Sterelager bisher gebaut gewesen, gemindert der Gas und
 sein Haus wieder die Freiheit der Bewegung. Die politische
 Atmosphäre Petersburgs ist längst derselbe genug, um den Aufent-
 halt im Winterpalast höchst lässig erscheinen zu lassen. Der Gas
 ist körperlich mehr, gegenwärtig aber die deutsche Kängler, und so-
 wohl sein körperlicher Zustand als die Ereignisse der letzten Jahre
 machen es ersichtlich, daß die längst bemerkbar gemordnete Abminderung

gelodert, ehe ich hierher kam, jetzt ist es zerrissen. Nach dieser Stunde kann und werde ich dich nicht mehr sehen, das ich versichere, niemals wiedersehen!"

Er war außer sich. Der Mann, der vielleicht noch nie im Leben die ihm annerkenden Formen so ganz außer sich gelassen, er verzog jetzt Alles in dem Wirbel der Gefühle, die ihn grüßten hatten. — „O, Eifel“, fuhr er fort, „wie ich Sie auch wiedergrüßen, ich habe Sie doch wiedergrüßen und, und ich sehe bei Einte: Haben Sie Erbarmen mit mir, Erbarmen um des Einsies willen!“

Sie lachte auf: „Wie bereit Ihr Männer seid, ein betrogenes Weib zu verzeihen und eine That, die Euch ret, wieder zurückzunehmen, Schade, daß Ihr nicht auch das, was tot ist, wieder lebendig machen könnt, mich nicht schade, Der Parten. Es kommt noch vielleicht Alles noch zu werden aber“ — ihr Ton wurde ruhiger — „was tot ist, bleibt tot.“ — Vom dem Moment an, wo ich Sie verabschiede, liebte ich Sie nicht mehr.“

Ich habe Sie geliebt, ich leugne es nicht; geliebt bis zum Wahnwahn. Sie waren meine Welt, mein Alles, Sie haben meine Seele erschlossen zum vollen Leben; aber auch alle Stürme und Lebensschmerzen, die in mir ruhten, geseht. Die guten und edlen sind dann mit dem Glück entflohen, nur die bösen mir geblieben, und diese haben mich mächtig gefügt und mir die geistigen in ihre wilden Wirbel. Ich habe an Sie geglaubt mit selbstlosem Glauben, auf Sie vertraut, wie auf den wandellosen Himmel, und Sie tiefen mich in meinem großen Weh allein und wandten sich zu einer Na-

Sie schenke einem Augenblick und fuhr dann leise, wie zu sich selbst redend, fort: „Wer beirathete eine Intere! — Das ist ein so einfaches Schluß eines Augenbraumes und kommt so allgütig vor. Manche übermüdet es und erzählt es nachher in einer traulichen Stunde der Beichte ihrem Gatten: Wer beirathete eine Intere! — Wer es aber nicht übermüdet, dem ist dies Wort eine ewige Weisel, die ihn von Nual zu Nual treibt.“

Es gibt ein Lied vom dem Herzen, das in Liebe glüht:
Und Manches, das sich blutend schloß,
Schrie laut noch Lust in seiner Noth,
Und warf sich in den Staub der Welt,
Der schöne Gott in ihm war todt!

Der Bers gehet mir, mir ganz zu eigen, denn ich habe ihn geliebt
Wein' Berg schloß sich, nachdem es seine besten Tropfen ausgegossen, um
ich wart' mich in den Staub der Welt, in diesen" — sie deutete auf ihr
sofettes Gewand, auf ihre bunte Umgebung — „goldig glühenden Staub
der doch so schmutzig, so erbärmlich denn ist."
Sie schwie. Karren lenkte das Haus.

[illegible]

ziner Thatkraft und seines Willens in allen staatlichen Dingen immer fähigster wird. Immer mehr wird sein gesammtes Inneres erfüllt von persönlichen Dingen, von häuslichen Angelegenheiten rein menschlicher Art, welche in Uschia freiere Bewegung genießen lassen als hier in der Residenz. Man erwartet daher, daß der Czarsoldat als möglich Petersburg verlassen werde. Dann soll der Thronfolger seinem Beispiel folgen, wenn auch nicht seinem Wege, da er mit seiner Familie nach Papaja im Exil sich begeben will. Des Verhältniß des Ronardes zum Thronfolger sieht inzwischen noch deutlichere Bahnen einschlagen. Je mehr der Czar sich von der Regierungsgeschäften entfernt, um so mehr rückt der Sohn in ihnen vor. Andre als früher bemerkt man bei ihm eine wachsende Theilnahme an den Staats-Angelegenheiten und ein rasch sich mehrendes Gewicht seines Urtheils, seiner Persönlichkeit. Es zeigt sich jetzt, daß seinem Einfluß hauptsächlich die Wahl des Grafen Boris Reikoff auszusprechen ist, das er auch sonst mitgewirkt hat bei vielfach wichtigen Personalnominierungen der neueren Zeit. Und wenn er Boris Reikoff erhebt, so wird man leicht bemerken, daß dieser kein geborener Russe ist, daß er als solcher den Slawen nicht nahe steht, mit denen der Thronfolger noch vor Kurzem in so engen Beziehungen stand. Hieraus wird man weiter folgern, daß der Thronfolger jedenfalls nicht unter den Einfluß Moskauer's sich bogt. Damit stimmt es überein, daß Graf Tolskoi, bekanntlich ein Moskauer Parteigänger, durch Boris Reikoff gestürzt worden ist, wie man jetzt, nach mehreren vergeblichen Anläufen zuletzt in Folge eines Briefwechsels zwischen Tolskoi und dem Minister des Innern, General Tolstojew, der dem Czaren von Reikoff überbracht wurde. Diese unüberbrückbare der nächste Augenblick und gegenübersteht, was Folgendes zeigen, das wir von guter Seite als verdrüssig mitgetheilt wurde. In einer Berathung mit Großfürstenthümern wurde namentlich die Verfassungsfrage beraten. Es lagen die Fragen vor, ob es an der Zeit sei, eine Verfassung zu ertheilen, und wenn so, die ausgearbeitete Vorlage annehmbar sei. Als entscheidender Widerspruch gegen die Einführung der Verfassung trat auf der Thronfolger, als einziger Vertreter der Großfürst Konstantin. Die Ansicht des Thronfolgers stieg, man legte die Verfassungsfrage bei Seite bis auf Weiteres. Nun aber erscheint es höchst auffallend, den Thronfolger, der bekannt war als steter Gegner des constitutionellen Plans auf Seiten der Gegner hier zu finden. Die Erklärung obliegt, daß er fürchtet, unter dem gegenwärtigen Regime eine Verfassung zu verhängen, weil dieselbe dann von Haus aus Gefahr liefe, in schlechte Bahnen zu kommen. Er soll diese Befürchtung, daß das heutige Regime die Constitution verderben würde, denn auch offen in jener Sitzung zu Verlegen gegeben haben, und es befindet sich Zweifel sowohl Verhältniß als Entschlossenheit, wenn der Thronfolger die Frage der Verfassung in der eigenen Hand zu behalten unter

Wichtige Nachrichten

Berlin, 15. Juni.

S. Majestät der König haben Allergnädig geruhet:
Den nachgenannten Personen aus dem Reiffort des Ritterhauses zu
Hambel und Genecke die Erlaubnis zur Aneignung der ihnen vertheil-
ten reichthümlichen Güter, Insbesonnde zu ertheilen, daß die Reifförst-
erben, nämlich: Christian August von Haffke zum General-Director
des vereinigten Rheinisch-Belgischen Pflanzenerbsen Heideemann zu Köln
des Offizierskreises des Königlich italienischen St. Maurizius- und Lazarus-
Ordens, des Ritterkreises zweiter Klasse des Königlich spanischen Wilhelms-
Verdienst-Ordens und des Ritterkreises des Königlich portugiesischen Wilhelms-
Isten Ordens der Empfindung einer Uebereinstimmung zwischen den beiden
Königlichen Beiräten bei der Krone zu Paris, vorseitigen Unterthanen Gaa-
se Baron de la Cour d'Algerien, Herrn Dr. Franz von der Königlich italienischen
Krone dem Geheimen Commerzien-Rath Alfred Rupp zu Offen; die
Commandeurkreuze desselben Ordens dem General-Director des Hochmeist-
vereins für Bergbau und Aufstall-Rehabilitation Commerzien-Rath Paul
zu Bochum; des Offizierskreises desselben Ordens dem Director der Firma
Rupp zu Offen Friedrich Alfred Rupp belästigt; des Ritterkreises
desselben Ordens dem General-Director des Hochmeistervereins für Berg-
bau und Aufstall-Rehabilitation Paare zu Bochum, sowie des Ritterkreises
des Königlich italienischen St. Maurizius- und Lazarus-Ordens dem Inge-
nieur der Firma Rupp zu Offen, Groß zu Offen.

als ich da lag mit dem stützenden Kopf in mir und dem stürmigen Wind
gendlich in meiner Seele und auf das harte Circuliren blühte, als ich
die Reiterinnen lag auf ihren wilden Rossen, wie sie tanzen und sprangen
und Weisheit ernteten; da dachte es mich mit unwiderstehlicher Gewalt; die
leicht war es auch das Blut meiner Mutter, was sich in mir regte. Ich
wußte es einmal, das das Erlebung war, Rettung. War nicht so ergebend
hüll kalten und dem Schmerz gemessen ertragen. Bewegung. Bewegung
wollte ich, je toller, desto besser! Ich wollte wissen, was ich war; ob
ich ein Mensch war, ein Thier, ein Wesen, ein Dasein, ein Sein, ein
Leben, leben und vergehen. Sie begreifen und verstehen das nicht? fragte
ich unterbrechend, die Sprecherin. „Ich glaube es. — O, Ihr glücklichen
Naturten, in denen die ewige Harmonie das Leben des Geistes leitet, in
dem der Pulsschlag der Seele in mannelförmiger Taste geht. O, Ihr glücklichen
Naturten, denen eine reine und schöne Melodie Euer Fühlen und Denken le-
tet. Ihr wist ja nicht und obet ja nicht, welche Eithrme ein Menschenherz
durchwogen können, die Engel und Dämonen nebeneinander in sich trägt. Ich
brecht mitleidlos den Stahl über uns und denkt doch nicht daran, daß
tausend millionen Eithrme, mit uns verbunden, durch Euer Geht und der Erde
aus, und in die Welt, in die Welt, in die Welt, in die Welt, in die Welt, in die Welt,
wie die paar Farnen Tropfen, die sich hüll und durchschlüß im Bore Gorn
Gorn ruhen. — Mich haben diese Geualten in meiner unblähigen Natur
fortgerissen, willenlos — ich mußte.“

„Sie hielt einen Moment inne und fuhr dann erpöblich fort: „Am andern Tage entließ ich heimlich dem Circus, in dem ich gelebt, und zog mit dem Circus fort. Seitdem bin ich Kunstseilerin.“ Ich wanderte mit meiner Truppe in der Welt umher, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land. Die Tage sind einsam, trübe und traurig; aber am Abend lebe ich in Glanz und Rauf, und wenn ich auf meinem Pferde dahinjage, umfassen die Lichterlagen, umrauscht von Belfast, bewundert, gefeiert von der Menge, dann vergeße ich Alles. Der Circus ist die Stille, wo ich am liebsten bin.“

Er sah sie entsezt an.
 Sie nickte rasch. — "Sie sagten mir einmal, in mir sei Alles echtes Gold,
 wissen Sie noch? — Nun, jetzt ist Alles Silber, mein ganzes Dasein
 Schrein und Tand."
 Sie hatte gerade, Oertzen stand regungslos, das Haupt noch immer
 Sinnen gefesselt. Plötzlich fuhr er auf und schlang sich mit der Faust vor
 die Stirn.

„Was that ich!“ wiederholte er. „Nack, Nack der Stunne, da ich mein Bergen antreun wollte und meinem Verstande geberdte. Ich wollt' Kling sein, vernünftich, weise, und mar doch nur erdärmlich feig. Ich hab uns Beide elend gemacht. Ich gab sie auf, Elsa, und doch liebte ich Sie.“

„Nein“, sagte sie eifig und abbreuernd, „doch thaten Sie nicht. Sie liebt, wer entfagt nicht so, um des Verstandes willen. Sie haben mich nicht.“

Er unterbrach sie heftig. „Sagen Sie das nicht, Elsa, ich werde es anders beweisen.“ — Er hatte sich hoch aufgerichtet, ein festes Wollen in erfrischend durch sein Wesen. „Und wenn ich es nie empfunden hätte, wo

